

BREGENZ

Der Sturm der Welt geht durch das Innere

Das Vorarlberger Landestheater zeigt mit „Wetterfühlig“ ein Stück über Überforderung und Selbstbehauptung.

Als eine „Reise an die Grenzen des Rückzugs“ beschreibt das Vorarlberger Landestheater seine neue Produktion in der Box. Das Stück mit dem Titel „Wetterfühlig“ feierte am 6. Dezember Premiere und wird jetzt aufgrund hoher Nachfrage mit zwei zusätzlichen Vorführungen am 18. und 20. März geehrt.

Regie, Buch, Bühnenbild und Kostüm sind das Werk der Hauptdarstellerin Bella Angora. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Frau, die sich bewusst in ihre eigene Wohnung zurückzieht. Losgelöst von sozialen Verbindungen und Erwartungen, bleibt sie über das Wetter mit der äußeren Welt verbunden.

Hier kommen die Schauspieler Nico Raschner und Isabella Campestrini zum Zug. Flankiert an den Rändern der Bühne thronen sie auf Schiedsrichterstühlen, von wo aus sie wie Sprechautomaten das Geschehen begleiten. Während Raschner die Subjektivität der Hauptdarstellerin in Maschinengewehr-artigen Salven wie „Aus dem feuchtwarmen Schoß deiner Mutter gepresst, gequetscht, durchgewunken, und hop oder trop“ von der Bühne schleudert, leiht Campestrini ihre Stimme dem Wetter. Wo Raschner eskalierendem Seelenleben Ausdruck

verleiht, markiert Campestrini mit sachlich-kalten Schilderungen von Naturprozessen den Gegenpol. Dazwischen eine Hauptdarstellerin, die um Selbstbehauptung ringt.

Aus Privatem geschöpft. Das gut 70 Minuten lange Stück umspannt ein ganzes Jahr. Ausgangspunkt waren persönliche Notizen, die Angora rund um ihren Geburtstag festhielt. Beobachtungen zum eigenen Befinden wurden mit Eindrücken aus der Natur verknüpft. Wetterlagen, Jahreszeiten und innere Zustände bildeten ein Rohmaterial, das später verdichtet und fikionalisiert wurde. Autobiografische Spuren sind erkennbar, werden jedoch nicht ausgestellt. So entstand ein überzeugender Brückenschlag von persönlich Erlebten hin zur allgemeinen Erfahrung der Überforderung.

Das Stück wurde auf Anregung der Intendantin Stephanie Gräve in Bregenz uraufgeführt und von Gräve als Dramaturgin begleitet. „Wenn man wie ich so vieles gleichzeitig macht, wird es ohne Feedback von außen extrem schwer. Ihr sachlicher Blick war daher sehr wertvoll“, schwärmt Angora.

Die nächste Aufführung von „Wetterfühlig“ findet am 28. Dezember statt.



Raschner (l.), Angora und Campestrini überzeugen im Kammerspiel der sich erschreckend gut ergänzenden Pole.

Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose

Bella Angoras „Wetterfühlig“ am Landestheater: Zitate helfen nicht – aber sie erklären, warum alles bröckelt.

BREGENZ Es heißt bei Oscar Wilde: „Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut ist, ist es nicht das Ende.“ Ein oftmals bemühter Satz, der im Premierenabend „Wetterfühlig“ von Bella Angora mit geradezu chirurgischer Präzision zerlegt wird. Denn was, bitte schön, soll gut werden in einer Welt, in der der Kleine Prinz als moralische Instanz gilt? Ein Kind, das glaubt, Blumen seien Lehrmeister, und dass man mit dem Herzen besser sieht. Mit dem Herzen! Tucholsky hätte dazu wohl bemerkt: „Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen.“ Und der Kleine Prinz hat sie bekanntlich alle.

Immer dieser Zeitgeist

Angora, als Hauptfigur und Gegenfigur dieses sentimental Weltheilungs-Klassikers, zeigt uns eine moderne, erschöpfte Version dieses allseits überschätzten Sternenreisenden. Einer, der nicht Weisheit verkörpert, sondern Weltverdrossenheit, Überforderung und eine Rose, die weniger für Liebe steht als für den schlechten Geschmack des Zeitgeists. „Die Menschen verstehen nicht, was sie haben“, heißt es im Buch – ja, weil sie ständig von Leuten belehrt werden, die es selbst nicht verstanden haben.

Zu Angoras innerem Trümmerfeld sprechen zwei Gegenstimmen: Isabella Campestrini, die Fakten-eintreiberin, die versucht, der Welt



Nico Raschner und Isabella Campestrini umkreisen Bella Angora zwischen Sinn und Zerfall.

LT/KOEHLER

eine Struktur einzuhämmern, wo längst keine mehr ist. Und Nico Raschner, dessen halbwarmes Halbwissen sich so sanft über die Bühne legt wie Mark Twains zynischer Trost: „Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn man alles vergessen hat.“ Zusammen erzeugen sie eine Informationslage, die jeder kennt: zwei Stimmen, die gleichzeitig Recht haben wollen und am Ende beide keinen Begriff von der Lage haben.

Die Rose – ach ja, dieses überfrachtete Symbol – taucht immer wieder auf. Angora behandelt sie mit einer Verachtung, die fast befreiend wirkt. Dorothy Parker schrieb einst: „You can lead a horticulture, but you can't make her think.“ Und genau so sieht diese Rose aus: hübsch, aber intellektuell unbeteiligt. Ein Gewächs, das moralische Bedeutung beansprucht, aber nichts davon einlösen kann.

Die Bühne: vertikale Streifen, strenges Schwarz-Weiß, durchbrochen von Projektionen. Alles wirkt wie eine Welt, die versucht, Ordnung vorzutauschen. Sarah Mistras Videos flirren, als wollten sie Brechts Satz illustrieren: „Wer A sagt, muss nicht B sagen. Er kann auch erkennen, dass A falsch war.“

Klimawandel als Metapher

Oliver Stotz' Musik liegt darüber wie das akustische Äquivalent ei-

ner kaputten Gewitterwarnung. Stephanie Gräves Dramaturgie hält das fragile Gebilde zusammen wie jemand, der weiß, dass Sinn nicht zu erzwingen ist – und dass gerade das nötig ist.

Der Klimawandel ist hier kein Thema, sondern eine Metapher. Für alles. Für Überforderung, Migration, moralische Erschöpfung, gesellschaftliche Zerreibung. Heine notierte: „Denk ich an Deutschland in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht.“ Der Satz funktioniert hier global.

Die Wahrheit?

Und doch: Der Abend ist gut. Vielschichtig. Er bleibt. Nicht weil er Antworten liefert, sondern weil er uns in diese Lage versetzt. Um nochmals auf Tucholskys zu kommen und dessen bittere Diagnose erneut zu schmecken: „Die Menschen wollen nicht die Wahrheit – sie wollen bestätigt werden.“

„Wetterfühlig“ bestätigt nichts. Es zeigt nur, wie wenig Halt all die berühmten Weisheiten bieten, wenn die Welt bröckelt.

Der Kleine Prinz hätte es nicht verstanden. Das Publikum schon.

FELIX HOLZER
felix.holzer@vn.at
05572 501-164

📺 Noch fünf weitere Aufführungen bis zum 4. Jänner 2026. Infos unter www.landestheater.org

Realitätsflucht als Gegenwartsverweigerung

Von Erich Nyffenegger

In der Uraufführung des Stücks „Wetterfühlig“ am Vorarlberger Landestheater reißt Autorin, Hauptdarstellerin, Bühnenbildnerin und Regisseurin Bella Angora das Publikum aus der Schusslinie einer dröhnenden Gegenwart. Aber Isolation ist ja auch keine Lösung.

BREGENZ – Unsere schwierige Zeit gebiert schwierige Stoffe. Das macht die Theater zu Laboren, in denen die Gegenwart in Versuchsanordnungen zum Experiment wird. Ein Beispiel dafür läuft gerade am Vorarlberger Landestheater in Bregenz. Die Autorin Bella Angora wirft ihre namenlose Hauptfigur im Stück „Wetterfühlig“ aus der Bahn einer Gegenwart, die dauerbeschallt zwischen Schwatzhaftigkeit und Sprachlosigkeit schwankt. Im unaufhörlichen Strom von Nachrichten, Meinungen, Meldungen, Menschen und Maschinen.

Und es stimmt ja auch: Während unser Telefon in der Tasche dafür sorgt, dass wir ununterbrochen im Regen vielgestaltiger Reize stehen, wächst der Wunsch nach einer Stille, einem Stopp, einer Isolation, die uns schützt vor den Gemeinheiten einer Gegenwart, die vollkommen unberechenbar geworden ist. Also kappt die Frau in Angoras Stück – von der



Poesie in Bildern, Klängen und Hilflosigkeiten am Vorarlberger Landestheater im Stück „Wetterfühlig“: (von links) Nico Raschner, Isabella Campestrini und Bella Angora.

FOTO: ANJA KOEHLER

das Publikum nur ahnen kann, dass Angora selbst es ist, die ihrer ganz persönlichen Überforderung eine Bühne gibt – alle Bindungen, die sie in der Realität halten.

Den Rückzug flankieren zwei Erzählfiguren, die der Hauptfigur Leitplanken geben und Innenschau verkörpern. Nico Raschner bewältigt dabei souverän enorme Textmengen, die irgendwo zwischen eindringlicher Poesie und Kalenderblatt-Lyrik schwanken. Ihm gegenüber manifestiert Isabella Campestrini eine Art Stimme der Vernunft, die wissenschaftlich präzise Wetterphänomene und Wolkenformen analysiert – und sich im Laufe der Geschichte ins Unverständnis verbeißt, dass den Klimawandel als evidente Tatsache niemand so wirklich zur Kenntnis

jeder Einzelne im Publikum wieder finden kann. Oder auch nicht. Die sphärische Musik von Oliver Stotz verstärkt den Schwebezustand des Stücks, in dem sich das ungene Gegenwartsgefühl vieler Menschen spüren lässt.

Diese Art der Auseinandersetzung mit der Überforderung unserer Zeit ist anstrengend. Aber auch kunstvoll anzusehen, wenn insbesondere Isabella Campestrini mit ihrer weiten Bandbreite von Sachlichkeit bis Leidenschaft die menschliche Hilflosigkeit personifiziert. Die von Bella Angora geschaffene und gespielte Hauptfigur bleibt weitgehend konturlos, was durchaus Absicht sein kann. Angora transportiert die Unsicherheit ihrer Figur am zärtlichsten, wenn sie singt. Etwa mit dem Song „Alone“ von „The Cure“, bei dem sie ein bisschen so klingt wie Nico bei Velvet Underground.

„Wetterfühlig“ ist eine Empfehlung für Menschen, die auf der Suche sind nach Antworten auf Fragen, die unsere Zeit aufwirft. Für Leute, die von sich glauben, die Antwort schon zu kennen, bevor die Frage überhaupt gestellt wird, ist dieses Theater-Experiment zu vieldeutig.

Weitere Aufführungen von „Wetterfühlig“ am Landestheater Vorarlberg: am 28. Dezember, 3. und 4. Januar jeweils um 19.30 Uhr.

Alles laut



“
*Wetterfühlig ist eine Reise
an die Grenzen des Rückzugs –
und eine wütende Auseinandersetzung
mit einer Welt, die sich selbst
aus den Angeln hebt.*

Bella Angora

Ein nicht abreißender Strom aus Nachrichten, Meinungen, Menschen, Geräuschen und Bildern: Alles prasselt ungebremst auf uns herein, es ist laut – ständig, immer und überall!

Reiz und Rückzug. Der Protagonistin in *Bella Angoras* neuer Inszenierung *Wetterfühlig* ist die Welt unerträglich geworden. Zu viele Reize, zu viele Erwartungen. Sie kappt alle Verbindungen zur Außenwelt und zieht sich in ihre Wohnung zurück, um sich selbst wiederzufinden. Nur das Wetter bleibt präsent. Die Natur, die unaufhaltsam und unbeeindruckt von individuellen Sorgen zu ihrem einzigen Ansprechpartner wird. Dabei setzt sich die Protagonistin mit großen Fragen auseinander: Spielen persönliche Befindlichkeiten eine Rolle, wenn sich im Außen alles verändert? Ist die Ich-Erkundung nur noch Luxus oder ein lebensnotwendiger Prozess in einer Zeit, die immer mehr Menschen in Erschöpfung und Überforderung treibt? *Wetterfühlig* ist eine poetische Innenschau, Gesellschaftskritik und wütende Auseinandersetzung mit einer Welt, die sich selbst aus den Angeln hebt. Premiere ist am 06.12.2025 im *Vorarlberger Landestheater*.



Bella Angora präsentiert mit der performativen Inszenierung „Wetterfühlig“ ihre zweite Produktion für das Vorarlberger Landestheater.

Blick in den Himmel

Sieglinde Wöhrer

Als Künstlerin ist Bella Angora immer wieder damit konfrontiert, den Blick nach innen zu richten und sich selbst zu analysieren, um innere Prozesse und Entwicklungen hervorzuholen. Dass so eine Innenschau auf das, was vor sich geht, nicht nur für Individuen, sondern auch bei gesellschaftlichen Prozessen und im kollektiven Bereich wichtig und hilfreich wäre, hat die Performerin in ihrem neuen Stück „Wetterfühlig“ thematisiert.

Rückzug

Die Krise um das Klima, die durch Verwüstungen und Naturkatastrophen bereits jetzt schon spürbar ist, ist eines dieser Themen, das in den vergangenen Jahren medial in den Fokus rückte und auch in der Kunst brisanter wird. Bella Angora bringt das Wetter mit einer mentalen Überlastung in Verbindung und schaut auf Zusammenhänge zwischen unserer Entwicklung und den Entwicklungen des Wetters, „weil sie auch irgendwo in Verbindung stehen. Der Klimawandel ist mitunter die größte Gefahr, mit der wir als gesamte Menschheit, als Weltbevölkerung irgendwann konfrontiert sein werden“, sagt sie.

Ihre Protagonistin richtet den Blick nach innen und nach oben: Von ihrem Balkon aus schaut sie in den Himmel, der sich beständig verändert und ihr mit Regen, Sonne, Wind und Wolken beisteht, wenn sie vom übrigen Geschehen in der Außenwelt überfordert ist. „Es wird ihr zu laut, es wird ihr zu viel. Man kann es vielleicht auch vergleichen mit einem Menschen, der in ein komplettes Burnout gerät – der bis zu einem gewissen Grad gezwungen ist, sich zurückzuziehen, weil er das alles nicht mehr aushält und in einem Zustand ist, in dem die ganze Außenwelt einfach nur noch stakkatoartig auf ihn einbricht“, beschreibt Angora. Dieser Rückzug sei auch ein Detox vom Informationsüberfluss: „Gerade mit der Entwicklung von Social Media und dieser Informationsflut, die allgegenwärtig ist, müssen wir schlussendlich lernen, umzugehen.“



Die Protagonistin in Bella Angoras „Wetterfühlig“ empfindet die Welt als unerträglich.

Gespräche in der Isolation

In letzter Konsequenz schottet sich diese Frau ab und lebt ein ganzes Jahr lang zurückgezogen in ihrer Wohnung und nur dort wird sie sich im Laufe der Jahreszeiten von vorangegangenen Konflikten und Traumata erholen. Abgeschnitten von allen sozialen Kontakten sitzt sie auf dem Balkon und „lässt die Stimmungen des Himmels auf sich wirken“, beschreibt es Angora selbst. „Sie nimmt Kontakt zum Wetter auf, kippt da immer stärker rein und entgleitet in eine sehr eigene Welt, die nur noch sie verstehen kann.“ So wird das Wetter zum (einzigen) beständigen Gesprächspartner, der die Figur in der Isolation vor der Einsamkeit schützt. „Für sie ist das Wetter das einzig Echte, das wirklich noch zählt und das Bestand hat. Das Wetter wird sie nie verlassen, es ist immer da.“

Im Stück wird Bella Angora ihre Protagonistin performativ und mit wenigen Worten verkörpern, während sich die Handlung durch einen Mix aus Musik, Videoeinspielungen, Installation und zwei Erzählstimmen (Isabella Campestrini und Nico Raschner) zusammenfügt. „Ich hab' Stephanie Gräve von dem Vorhaben erzählt, und sie fand das spannend und hat mich gefragt, ob ich es für das Landestheater machen kann.“

Bella Angora hat das Leben der Frau tagebuchartig festgehalten. Die chronologischen Einträge seien tatsächlich auch chronologisch entstanden, fast eineinhalb Jahre hat die Künstlerin an dem Stück gearbeitet. „Alles, was diese Frau

und ihre Befindlichkeiten betrifft, das, was sie fühlt, was sie sich überlegt und was sie auch erlebt im Zuge dieser Innenschau, wird von einer Erzählfigur erklärt“, beschreibt sie die Rolle von Nico Raschner, der als Stimme das Innenleben der Frau transportieren wird. Isabella Campestrini spricht für das Wetter: „Sie hat den wissenschaftlichen, sehr nüchternen Part, der Facts in Bezug auf das Wetter und den Klimawandel einwirft und der dann schon auch immer stärker darauf hindrängt, dass man jetzt eigentlich mal langsam aufhören könnte, auf die Befindlichkeiten der Frau zu schauen, weil eigentlich die Befindlichkeiten des Wetters im weitesten Sinne sehr viel wichtiger sind. Und da beginnen diese zwei Erzählfiguren zu diskutieren. Die ganze Szenerie hat dann so etwas Traumhaftes, teilweise auch Albtraumhaftes, also je nachdem, welches Thema gerade behandelt wird.“

Eine Selbstanalyse zur inneren Befreiung

In der medienübergreifenden prozesshaften Performance werde die Protagonistin in der Beschäftigung mit sich selbst dargestellt. „Das sind dann sehr intime, teilweise poetische Handlungen, die sie da vollzieht. Es geht darum, dass diese Frau alte Wunden und alte Erfahrungen ablegt. Sie häutet sich dann tatsächlich auf eine sehr abstrakte Art.“ Weil sie sich in ihrem geschützten Bereich der Wohnung immer sicherer fühle, könne sie endlich Blockaden und Barrieren loslassen, erklärt Angora. „Das ist ein wesentlicher Punkt, warum sie überhaupt in der Lage ist, sich selber so nahezukommen. Es geht schlussendlich immer wieder darum, sich selbst zu erkunden, herauszufinden, wer oder was bin ich, abseits

von allen Interaktionen mit meiner Umwelt. Das Ziel des Prozesses wäre eigentlich eine im weitesten Sinne innere Befreiung.“

Für die Inszenierung hat die Künstlerin zwei Lieder komponiert, die zusammen mit dem Musiker Oliver Stotz produziert wurden und die live von ihr, Isabella Campestrini und Nico Raschner, gesungen werden. „Zum anderen gibt es atmosphärische Sounds, die immer wieder ins Geschehen einfließen. Die Videos stammen von Sarah Mistura. Nach ihrer ersten erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Vorarlberger Landestheater – der Inszenierung von Sarah Kanes „Gier“ im März 2024 – wird auch „Wetterfühlig“ eine besondere Premiere für die Künstlerin sein: „Ich hab mich jetzt fast dreißig Jahre stark in diesem Performancebereich aufgehalten und mit den letzten Produktionen im Landestheater und im Theater Kosmos meine ersten Theatererfahrungen gemacht. Jetzt wird tatsächlich das erste Mal Text, den ich geschrieben hab, von Schauspieler:innen gesprochen. Das ist ein großes Ding für mich.“

Vbg. Landestheater: „Wetterfühlig“ von und mit Bella Angora

Premiere: 6.12., 19.30 Uhr

Weitere Vorstellungen: 9./10./28.12. und 3./4.1.26, jeweils 19.30 Uhr
Theater am Kornmarkt, Box, Bregenz

www.bellaangora.net, www.landestheater.org

Bella Angora: Wie viele Reize vertragen wir?

EINTRITT
Kostenpflichtig

PRÄSENZ
vor Ort

ORT
Kornmarktplatz 1, 6900, Bregenz

DATUM & UHRZEIT
Sa, 06.12.25 19:30 - 21:30 Uhr

WEBSITE
landestheater.org



© Sarah Mistura

Bella Angoras Performances sind kritische Analysen von gesellschaftlichen, frauenspezifischen Entwicklungen. So auch die Inszenierung "Wetterfühlig", die am Vorarlberger Landestheater in Bregenz uraufgeführt wird. Die Medienkünstlerin, die mit Musik und Sound, Video, Text und Installation arbeitet, thematisiert den nicht abreißen Strom aus Nachrichten, Stimmen, Meinungen und Interaktionen um uns. Ihrer Protagonistin sind diese Reize unerträglich geworden, sie verbarrikiert sich in ihrer Wohnung und lässt als Verbindung zur Außenwelt nur noch das Wetter zu. Doch während sie ihr Inneres neu ordnet, stellt sich die Frage: Wie bedeutsam ist Selbstanalyse in Zeiten der Krise überhaupt?